Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn ℳ 2,10. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. — Fernruf: Dillenburg Nr. 36.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 ₰, die Reklamenzeile 40 ₰. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausk. durch die Exp. 25 ₰.

Nr. 295 — Montag, den 17. Dezember 1917 — 77. Jahrgang

Waffenstillstand abgeschlossen. — Friedensverhandlungen!

Der Waffenstillstand.

Berlin, 16. Dez. (W.B. Amtlich.) Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen obersten Heeresleitung einerseits und den obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstands-Vertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginn am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit siebentägiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Front. Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

* * *

Der Waffenstillstand mit Rußland ist abgeschlossen! Einer unserer gefährlichsten Gegner dürfte hiermit wohl für immer verschwunden sein. Es war ein schwerer, blutiger Weg, der nun endlich zu diesem erfreulichen Ziele geführt hat. Wacker bis zum Aeußersten hatte sich unser östlicher Feind geschlagen. Die ungezählten Millionen seiner Wehrfähigen warf er den deutschen Streitern entgegen und opferte in seltener Treue seinen Bestand als Staat dem utopistischen Gemeinziele der Entente. Die Schmähungen, die dieses Volk von seinen ehemaligen Kampfgenossen nun in so überreichlichem Maße erdulden muß, hat es wahrlich nicht verdient. Dem tapferen, überwundenen und friedensbereiten Gegner reichen wir ehrlich die Hand zur Versöhnung und hoffen aufrichtig, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die ehedem zwischen den beiden Staaten bestanden, bald neu und für dauernde Zeiten angeknüpft werden können.

Die russische Meldung.

Petersburg, 15. Dez. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Rußland und Deutschland haben den Waffenstillstand abgeschlossen.

Die Verhandlungen.

Berlin, 15. Dez. (W.B. Amtlich.) In der Vollsitzung, die am Vormittag des 14. Dezember stattfand, wurde ein Teil der gegenseitigen Bedingungen des Vertragsentwurfes endgültig formuliert. Da die russischen Delegierten über einige Punkte ergänzende Instruktionen von ihrer Regierung einholen wollten, wurde die Fortsetzung der allgemeinen Beratungen auf den 15. Dezember vormittags angesetzt. Der Nachmittag des 14. Dezember war mit einer Sitzung der Protokollkommission ausgefüllt.

Basel, 10. Dez. Nach einem Petersburger Havasbericht veröffentlicht „Iswestija" vom 8. Dez. die von der russischen Delegation am 4. Dezember vorgeschlagenen Bedingungen für den Waffenstillstand. Die russischen Vertreter forderten, daß der Waffenstillstand auf 6 Monate abzuschließen sei; die Feindseligkeiten dürften erst 42 Stunden nach Abbruch der Friedensverhandlungen wieder aufgenommen werden; die Truppentransporte müssen eingestellt werden; die Flotten hätten den Rigaer Meerbusen und die Moonsundgewässer zu verlassen; die Inseln seien zu räumen und zu neutralisieren; für die Dauer der Waffenruhe bis zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ist der Truppentransport gestattet, sofern es sich um Bestände in der Stärke von nicht über einer Division handelt.

Die Lage in Rußland.

Wien, 15. Dez. Die „Neue Freie Presse" meldet: Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, haben die in Stockholm akkreditierten Vertreter der Entente bei der schwedischen Regierung Schritte unternommen, um diese davon abzuhalten, die neue russische Regierung anzuerkennen. Angeblich haben die Vertreter Englands und Frankreichs die Erklärung abgegeben, daß ihre Regierungen eine Anerkennung der russischen Regierung durch Schweden als einen unfreundlichen Akt ansehen würden.

Nach einem Petersburger Havasbericht erklärten die ukrainischen Truppen, daß sie die Sobranje mit Gewalt unterstützen werden, falls die Versammlung von den Maximalisten aufgelöst würde. Die Ukrainer wollen in diesem Falle die Sobranje nach Kiew weiterführen. Die Zentralkomitees der Eisenbahner und Postangestellten unterstützen diese Haltung. Man meldet aus Odessa, daß die Idee, diese Stadt der Ukraine einzuverleiben, dort Boden gewinnt. Alle Proklamationen werden von dem Truppenkommandanten in Odessa unterzeichnet, der von der ukrainischen Zentrale ernannt wurde. Die Politik dieser Zentrale ist den Maximalisten feindlich. Der Kommandant von Odessa erklärte, er würde nur Frieden im Einverständnis mit den Alliierten schließen und verurteilt die gegenwärtigen Waffenstillstandsverhandlungen. Die Kosaken werden ihn wahrscheinlich unterstützen, wodurch eine mächtige Verbindung gegen die Maximalisten entstehen würde. Nach einem Londoner Havasbericht meldet man aus Petersburg: Die Maximalisten zogen 8000 Mann in der Umgebung von Moskau zusammen. Sie verboten die Zeitung „Russkoje Slowo", weil sie geschrieben hat, Krylenko habe das Hauptquartier auf Verlangen des deutschen Generalstabes genommen.

Die „Times" meldet aus Petersburg: Die Regierung verbot den Banken die Zahlung der am 1. Jan. fälligen Zinsen an das Ausland. Der russische Staatsbankerott ist damit nicht erklärt, aber praktisch zur Geltung gekommen.

Das in Helsingfors erscheinende „Hufvudstadsblad" meldet, die Bezirksausschüsse der russischen Truppen in Finnland hätten sich erboten, das Land zu räumen, aber dieses Angebot mit einem Erpressungsversuch verknüpft. Sie hätten nämlich erklärt, zu ihrem Abtransport einer Summe von 100 Millionen finnländischer Mark zu bedürfen, deren Auszahlung von der finnländischen Regierung verlangt werde. Auch sollten zunächst 20 Millionen gezahlt werden, ehe das an der russischen Grenze zurückgehaltene, bereits bezahlte Getreide ausgeliefert werde. „Wir haben", schreibt das Blatt, „solche Erfahrungen mit russischen Versprechungen gemacht, daß wir nicht glauben, daß die Zusicherung auch nach Erfüllung der Erpressung gehalten wird." Nach anderen Meldungen ist ein Teil der Truppen bereits zurückgezogen worden.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Einige Dutzend Personen, die sich für Abgeordnete ausgaben, aber keine Karten vorwiesen, erzwangen sich am 11. Dezember abends in Begleitung von weißen Garden und Junkern, einigen tausend Bürgern und aufsässischen Beamten den Zugang zum Taurischen Palast. Die Kadettenpartei war bestrebt, der gegenrevolutionären Erhebung der Generale Kaledin und Kornilow einen angeblich gesetzlichen Anschein zu geben. Die Stimmen einiger Dutzend Bürger sollten die Stimmen der verfassunggebenden Versammlung darstellen. Das war die Absicht der Kadetten. Der Rat der Volkskommissare gibt diese Verschwörung dem ganzen Volke bekannt. Alle Errungenschaften des Volkes, auch der nahe bevorstehende Friede, stehen auf dem Spiele. Im Süden steht Kaledin, im Osten Butow, im Zentrum macht sich die Verschwörung der Kadettenpartei bemerkbar, die unausgesetzt Verstärkungen nach Süden zu Kaledin und den Offizieren Kornilows schickt. Die geringste Unentschlossenheit oder Schwäche des Volkes kann zum Sturz der Arbeiter- und Soldatenräte, zum Scheitern der Friedensfrage, zum Zusammenbruch der Reformen des Grundbesitzes und zu einer neuen Autokratie der kapitalistischen Besitzer führen. Der Rat der Volkskommissare ist sich vollkommen der ungeheuren Verantwortung hinsichtlich des Schicksals des Volkes und der Revolution, die ihm auferlegt ist, bewußt. Er erklärt die Kadettenpartei als eine Organisation zur gegenrevolutionären Empörung und als Partei der Volksfeinde. Der Rat der Volksfeinde verpflichtet sich, die Waffen im Kampf gegen die Kadettenpartei und die Truppen Kaledins nicht niederzulegen.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Kongreß der Sozialrevolutionäre beschloß hinsichtlich des politischen Programms der verfassunggebenden Versammlung, das Programm des zweiten Kongresses der Sowjets und seine Erlasse und Rechte zu verteidigen. Die Entschließung setzt folgendes fest: Jeder Versuch einer Umgestaltung der verfassunggebenden Versammlung in eine Kampforganisation gegen die Sowjets und die Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten, die die Organe der Macht bilden, wird als ein Anschlag gegen die Errungenschaften der Revolution betrachtet werden, und es wird als dringend notwendig erachtet, entschlossen dagegen vorzugehen. Die Entschließung versichert, das revolutionäre russische Volk werde seine Mission erfüllen, wenn die Regierungsgewalt ausschließlich und unwiderruflich in den Händen des Volkes liegen werde. In der Periode unserer gegenwärtigen sozialen, ununterbrochenen Revolution darf das russische Volk die Macht nicht mit anderen Klassen teilen. Der Kongreß erklärt sich als beträchtlich weiter links stehend als die linke Fraktion des Zentral-Exekutivausschusses.

Gefangennahme Kaledins.

Haag, 15. Dez. Reuter meldet aus London: Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet vom 14. Dez.: Rostow, Nachitschevan und Taganrog sind im Besitze der revolutionären Truppen. Die Generäle Kaledin und Potowsky sind mit ihren Generalstäben gefangen genommen worden. Kaledin ersuchte den Bürgermeister von Rostow, in Nowotscherkask Unterhandlungen über die Einstellung der Kriegsoperationen anzukündigen.

Die Kriegsgefangenen in Rußland.

Stockholm, 16. Dez. „Tjen" berichtet: Im Suwlny-Institut wird gegenwärtig eine Verfügung ausgearbeitet, die den Kriegsgefangenen die gleichen Rechte zubilligt wie andern in Rußland wohnenden fremden Untertanen. Der Plan werde unabhängig vom Verlauf der Friedensverhandlungen zur Ausführung gelangen. Der Rat des Petersburger Militärgebiets begann angeblich bereits am 4. Dezember die Entlassung der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen. Ihnen wird das Versprechen abgenommen, am Kriege nicht mehr teilzunehmen. Nach „Utro Rossij" veranlaßte Trotzkij telegraphisch die Aufhebung aller gesetzlichen Beschränkungen der in der Gegend von Wiatka angesiedelten deutschen Zivilgefangenen.

Lösung der Konflikte mit England.

Petersburg, 16. Dez. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Mit Ermächtigung der englischen Botschaft teilen wir mit: Angesichts der Erläuterungen, die von dem englischen Botschafter der englischen Regierung über die Zurückhaltung Tschitschirins, Petrows und anderer Personen in ähnlicher Lage gegeben worden sind, erklärt die englische Regierung, sie sei geneigt, die Frage der Zurückhaltung der oben genannten Personen und ihrer Rückkehr in ihr Vaterland erneut zu prüfen. Im Hinblick auf diese bestimmte Erklärung hat der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten angeordnet, daß den Staatsangehörigen Großbritanniens, welchen die von jedem Bürger jedes verbündeten und neutralen Landes geforderten allgemeinen Bürgschaften zugesichert wurden, das ungehinderte Verlassen Rußlands gestattet werde. Auch scheint sich der Konflikt wegen der diplomatischen Kuriere zu regeln. Kapitän Smith erklärte dem Volkskommissar, Buchanan hoffe im Laufe der kommenden Woche die Ermächtigung zum freien Eintritt der diplomatischen Kuriere der Sowjet-Regierung nach England und zu ihrer Durchreise durch England erteilen zu können.

Die polnischen Soldaten.

Bern, 16. Dez. Das hiesige polnische Pressebüro meldet, daß gegenwärtig unter den polnischen Soldaten die Bewegung für den Austritt aus der russischen Armee im Wachsen begriffen sei. Die polnischen Soldaten stünden auf dem Standpunkt, daß für sie kein Grund zum Verbleiben in der russischen Armee bestehe, nachdem Rußland die Unabhängigkeit Polens anerkannt habe. Die polnische Garnison in Gatschina sei auf ihr Verlangen aus der russischen Armee entlassen worden und habe die Forderung der Entlassung sämtlicher polnischen Soldaten gestellt.

Japans Griff nach Rußland.

Genf, 15. Dez. Die Pariser Presse legte die Besetzung Wladiwostoks als den Beginn der militärischen Intervention Japans aus. Der japanische Botschafter in Petersburg erklärte, ostsibirische und sibirische Bahnlinien würden von japanischen und amerikanischen Truppen besetzt werden, da die Verbindung mit dem ententefreundlichen Südrußland zu der rumänischen Front nicht in den Händen der Maximalisten bleiben darf.

Nach einer Londoner Meldung meldet das in Osaka erscheinende japanische Blatt „Hafagli", die japanische Expedition nach Wladiwostok gelte der Selbstverteidigung der japanischen Interessen gegen die große russische Anarchie, welche sich immer mehr nach Osten, bis in die Nähe der japanischen Interessensphäre ausdehne. In den östlichen Gebieten wohnen Tausende von Japanern, deren Gut und Blut zu schützen, Pflicht Japans sei.

Der Weg zu einer deutsch-russischen Allianz.

Genf, 16. Dez. In der öffentlichen Meinung vollzieht sich nach dem „Temps" eine bedeutsame Schwenkung der Stellungnahme zur maximalistischen Regierung. Das Blatt läßt deutlich erkennen, daß es die Zeit für gekommen hält, wo die Entente mit Lenin als einer dauerversprechenden Regierung rechnen müsse. Vielleicht sei der Weg zu einer deutsch-russischen Allianz kürzer, als die Entente anzunehmen geneigt sei. Unter dem Namen „Waffenstillstand" verhandle man zweifellos schon über den Sonderfrieden. Wenn das Wort Sonderfrieden ausgesprochen sei, werde das Bündnis und die wirtschaftliche Durchdringung Rußlands durch Deutschland greifbare Tatsache.

Selbstmord eines Mitglieds der russischen Abordnung in Brest-Litowsk.

Berlin, 16. Dez. (W.B.) Zu der von Reuter verbreiteten Nachricht vom Selbstmord des russischen Generals Skalon einige Stunden nach der Ankunft der Waffenstillstandsabgeordneten im deutschen Hauptquartier erfahren wir die näheren folgenden Umstände: General Skalon hatte während der gemeinsamen Reise der russischen Abordnung an deren Beratungen unmittelbaren und tätigen Anteil genommen. Einige Stunden nach der Ankunft und kurz vor der Erörterung der gemeinsamen Konferenz begab er sich auf sein Zimmer, um eine Karte zu holen. Hier wurde er

von einem der russischen Mordbande zugeteilten deutschen Offizier erschossen aufgefunden. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an die Frau des Generals gab über seine Beweggründe keinen Aufschluß. Die Mitglieder der russischen Mordbande vermuten einen Nervenzusammenbruch und haben eine Darstellung des Vorfalls der russischen Regierung übermittelt. Bei der Ueberführung des Verstorbenen zur Bahn unter Beteiligung von russischen Geistlichen erwiesen deutsche Truppen militärische Ehren.

Schwäche und Kraft.

Von einem inaktiven Offizier.

Das „Berl. Tageblatt" regt sich weidlich darüber auf, daß der als begeisterter Vaterlandsfreund weithin bekannte und verehrte Berliner Professor Dr. Roethe in seinen Kollegs seine jugendlichen Hörer auf die Folgen der Charakter- und Willensschwäche im Privat- und besonders auch im Staats- und Völkerleben hinweist, um sie an der Hand erhabener Vorbilder der deutschen Geschichte zu Charakter- und Willensstarken Männern heranzuziehen, die ihre ganze Persönlichkeit entschlossen in den hohen Dienst ihres Volkes stellen. Und so spricht Roethe: Wir können uns an einer Kleistsprache aufrichten, wenn Feigheit und Lauheit und Schwäche im Lande und im Reichstag herumschleichen, all dieser internationale Schwindel ..... Wie Kleist sind auch wir nicht zu haben für Halbheit, für die kühle Hundeschnauze, den Indifferentismus, der auch gegen den Gegner noch gerecht ist, wenn das Vaterland in Not ist. Aber jetzt wissen wir auch, an wen wir uns zu halten haben; an unser unvergleichliches Heer, an die da draußen. Eine solche Sprache fällt dem „Berl. Tageblatt" naturgemäß höllisch auf die Nerven und spitzig bemerkt es zu diesen Ausführungen: „Bemerkenswert ist, daß der Münchener Universitätsprofessor Fr. W. Förster sich vor Wiederaufnahme seiner Vorlesungen verpflichten mußte, keinerlei pazifistische Ansichten „mit dem Lehrgegenstand zu verquicken", während die parteipolitische Tätigkeit des Prof. Roethe gestattet wird."

Das Wort „international" wirkt auf das „Berl. Tageblatt" nun einmal wie das rote Tuch auf den Stier und veranlaßt es von neuem zu einer Wiederholung des systematischen Versuches, die Unterschiede zwischen vaterländischer und parteipolitischer Betätigung zu verwischen. Mit denselben Mitteln bemühte sich das Mosseblatt bekanntlich auch die Vaterlandspartei zu diskretieren und sie als ein parteipolitisches Unternehmen vor der Oeffentlichkeit abzustempeln. Und leider nicht völlig ohne Erfolg, wie der berüchtigte Beamten-Erlaß des Ministers Drews beweist, der trotzdem noch immer preußischer Minister des Innern ist. Nun kann man es zwar verstehen, daß dem „Berliner Tageblatt" der Begriff „vaterländisch" unverständlich und daher auch verdächtig ist. Denn einen Hauch deutschen Denkens und Fühlens hat man in der Jerusalemerstraße nie gespürt. Daß aber nach Bismarck einst ein preußischer Minister des Innern erstehen würde, der eine pflichtgemäße Betätigung preußischer Staatsbeamten im Interesse und zum Heile ihres Vaterlandes wie zum Schutze der zu Recht bestehenden Staatsform als parteipolitische Auswüchse zu verfehmen und daher zu verbieten wagt, und daß sich dagegen nicht in allen vaterlandsliebenden und verfassungstreuen Kreisen Deutschlands ein Sturm der Entrüstung erhebt, der der preußisch-deutschen Regierung einmal die Augen über die wahre Volksstimmung und die rechte Staatsgesinnung öffnet, das verstehe, wer mag.

Durch das Gift des Indifferentismus und des internationalen Schwindels, das dem deutschen Volke durch die internationale Presse tagtäglich in sorgsam abgemessener Dosierung eingeträufelt wird, ist es leider zu einem wesentlichen Teile lau, schwach und feige geworden. Man lese nur manche der großen nationalen Parteiblätter um zu erkennen, welche vorsichtige Resignation, welch passive Ergebenheit in ihren Spalten spukt, und man beachte nur das Verhalten jener Parteien selbst, um sich der ganzen erbärmlichen Schwäche ihres Charakters und Kurzsichtigkeit ihrer Politik bewußt zu werden. Die Pflicht, nicht nur eine eigene Ueberzeugung zu besitzen, sondern sie auch unbekümmert um persönliche Nachteile zum Wohle der Allgemeinheit zu vertreten, ist bei ihnen, wie leider auch in weiten Kreisen unseres Volkes, ganz ungeheuer im Kurse gesunken. Ueberall erblicken wir das jämmerliche Schauspiel, wie eigene im Leben erworbene Erfahrung und besseres Wissen vorsichtig und unentschlossen zurückgestellt werden hinter selbstbewußt vorgetragenen Schlagworten, leeren Phrasen und ebenso kühnen wie beweislosen Behauptungen. In ihrer Zustimmung zur Papstnote gab die Reichstagsmehrheit das deutsche Erstgeburtsrecht, den Lohn der deutschen Heldensiege, für ein elendes internationales Linsengericht preis. Ja soweit sind nationale Parteien schon der Suggestion internationaler Denkart erlegen, daß bei ihnen der Sinn und die Bedeutung dieses Weltkrieges für die Zukunft des deutschen Volkes schon stark zu verblassen beginnt. So schrieb jüngst die „Natl. Korrespondenz" in einem Artikel „Die Probe aufs Exempel" den unglaublichen Satz: „Wenn es sich letzten Endes um Gewalt gegen Gewalt handelt, so werden unsere Feinde die Folgen zu tragen haben!" Ja, um was in der Welt handelt es sich denn in diesem furchtbaren Kriege eigentlich, wenn nicht um Gewalt gegen Gewalt? Das ist dem Natl. Parteiorgan nach 3½ Kriegsjahren noch immer nicht zum Bewußtsein gekommen, und es betrachtet den Weltkrieg offenbar noch immer als eine akademische Auseinandersetzung über Völkerrecht und allgemeine Menschenrechte. Oder es gibt sich nur diesen Anschein, da es sonst das Nachlaufen der Reichstagsfraktion hinter unseren Feinden, das sich in deren Billigung der Papstnote klar ausspricht, vor den Wählern nicht länger bemänteln könnte? Auf dem Gebiete der deutschen inneren Politik sehen wir die gleiche Lauheit, Vielgeschäftigkeit und Schwäche am Werke. Kaum hat die Regierung unter dem Drucke der staatsfeindlichen Sozialdemokratie die preußischen Verfassungsvorlagen eingebracht, da beginnen auch schon alte Ueberzeugungen zu wanken und zu schwanken. Der kleine Ehrgeiz schickt sich an, Ideale wie Tradition um einen Judaslohn zu verraten. Bei den Freikonservativen fing es damit an, und bei Zentrum und Nationalliberalen wird es aufhören. Jedermann in diesen Parteien ist von der Schädlichkeit und der Vernunftwidrigkeit des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts überzeugt, das Erfahrung, Wissen und Besitz von der Mitarbeit an den Staatsgeschäften zugunsten der von kapitalistischen Interessen abhängigen und gegängelten Massen ausschließt. Aber nur wenige Männer dürften sich unter ihnen finden, die auch den Mut ihrer Ueberzeugung bekennen und sich den Kinowellen der demokratischen Sturmflut entgegenstemmen werden.

Da bleibt wahrhaftig nur unser unvergleichliches Heer übrig, an das wir uns halten, an das wir unsere Hoffnung klammern können. **Hier ist die Kraft und die Stärke, unter seinen Fahnen die Zuflucht Deutschlands. Im Innern feiern Schwäche und Lauheit klägliche Orgien.**

U-Boots-Meldung.

Berlin, 15. Dez. (W.B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat letzthin im Atlantischen Ozean und in der Irischen See vier Dampfer und einen Segler mit über **18000 Bruttoregistertonnen** versenkt. Unter den Dampfer befand sich ein mindestens 6000 Tonnen großer Dampfer, der allem Anscheine nach Sprengstoffe geladen hatte. Ein anderer großer Dampfer wurde aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Dabei hatte das U-Boot unter heftigster feindlicher Gegenwirkung zu arbeiten. Dank der Geschicklichkeit des Kommandanten blieben jedoch die zahlreichen Wasserbombenangriffe feindlicher Zerstörer völlig wirkungslos. Der vernichtete Segler war der englische Raaschoner „Robert Morris" mit Kohlen von Cardiff nach Lissabon.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Versenkung des Geleitzuges.

Kiel, 16. Dez. (W.B.) Die Gefangenen aus dem Gefechte des mit den Geleitfahrzeugen am 12. Dezember versenkten Geleitzuges wurden ausgeschifft. Es waren 3 Offiziere, 21 Mann des Zerstörers „Partridge", 11 Mann des Bewachungsfahrzeuges „Livingstone", 1 Offizier und 14 Mann des Begleitdampfers „Tokio". Von den Gefangenen waren 10 verwundet. Auffallenderweise berichtet auch heute die Engländer noch nichts über die Versenkung des Geleitzuges.

Unter den Gefangenen des am 12. Dezember versenkten Geleitzuges befindet sich auch der durch Granatsplitter verwundete Leutnant **Grey**, ein Neffe des ehemaligen englischen Ministers des Aeußern Sir Edward Grey. Er war an Bord des englischen Zerstörers „Partridge" und ersetzte während des Gefechts den gefallenen Kommandanten. Es war es auch, unter dessen Führung drei Torpedoschüsse auf eines unserer Torpedoboote abgeschossen wurden, die alle ihr Ziel verfehlten. Der gefangene Leutnant Grey wurde von einem unserer Torpedoboote an Bord genommen, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Er, sowie andere englische Gefangene äußerten sich dankbar über die ihnen widerfahrene Behandlung, wobei auch das aus innerster Ueberzeugung gesprochene Wort fiel: „Es wäre eine Schande, von deutschen Barbaren zu sprechen."

Ein U-Bootsamt.

Berlin, 16. Dez. (W.B.) Ein im heutigen Marineverordnungsblatt veröffentlichter kaiserlicher Erlaß bestimmt: Für die Kriegsdauer wird im Reichsmarineamt ein neues Departement gebildet, das die Bezeichnung U-Bootsamt führt. Dasselbe bearbeitet lediglich Angelegenheiten des U-Bootwesens, soweit solche bisher im Werftdepartement bearbeitet worden sind. Die U-Bootsinspektion wird in allen Fragen, die vom Reichsmarineamt ressortieren, dem U-Bootsamt unterstellt.

Kapitänleutnant Hans Kolbe.

Berlin, 16. Dez. Kapitänleutnant Hans Kolbe, der die deutschen Streitkräfte bei Vernichtung des Geleitzuges befehligte, ist, wie der Lokalanzeiger mitteilt, am 7. April 1900 in die Marine eingetreten und am 10. April 1911 zu seinem jetzigen Dienstgrad befördert worden. Vor Ausbruch des Krieges war er Kommandant des Torpedobootes G. 192 (2. Halbflottille), das zur 1. Torpedobootsflottille unter dem Korvettenkapitän Wallis gehörte. Vorher war er bei der 1. Werftdivision in Kiel unter dem Kapitän z. S. Begas tätig. Als Oberleutnant z. S., zu welchem Rang er am 30. März 1906 aufgerückt war, finden wir ihn als Kommandanten des Torpedoboots Taku, das dem Kreuzergeschwader in Ostasien mit dem Konteradmiral Gühler unterstellt war.

Ein Flottenrat der Alliierten.

London, 16. Dez. Reutermeldung. Auf einer am 29. und 30. November unter dem Vorsitz von Georges Leygues in Paris abgehaltenen Konferenz, an der Sir Eric Geddes, sowie die englischen, französischen, amerikanischen, italienischen und japanischen Admirale teilnahmen, ist beschlossen worden, einen Flottenrat der Alliierten zu schaffen, um eine enge Fühlung und vollständige Zusammenarbeit der alliierten Flotten zu sichern. Die besondere Verantwortlichkeit der Generalstäbe und des Oberbefehls auf See blieb unverändert. Ferner wurde beschlossen, daß der Rat aus den Marineministern der vertretenen Nationen und den Generalstäben bestehen soll. Da der Rat in Europa zusammentreten wird, sollen die Vereinigten Staaten und Japan durch Flaggoffiziere der betreffenden Regierungen vertreten werden.

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von J. Oxenham.

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

(38. Fortsetzung.)

Im Frühling wandte Stepan die Köpfe seiner Pferde gen Jarm und fragte sich oft lächelnd während des langen Wegs, ob sein Sohn ihn wohl wiedererkennen würde.

Aber Elisabeth Wolskaja weinte, als sie ihm entgegeneilte .... der kleine Stepan war vor zwei Monaten gestorben. An Krämpfen.

Stepan hörte ruhig zu, während sie ihm die Einzelheiten erzählte, gab ihr Geld für ihre Mühe und Sorge, und ging dann seiner Wege, trauriger denn je zuvor. Und die schwarzen Gedanken, die er so lange in finsteren Winkeln seines Gehirns beherbergt hatte, wurden schwärzer und stärker.

Peter Krop las, als sie sich das nächstemal trafen, in seiner Seele wie in einem offenen Buch und sah klar, wohin sein Weg ihn führte, machtlos, diesen Weg zu ändern. Zwar tat er sein Bestes. Er bat ihn an, sie sollten sich vereinigen und gemeinschaftlich reisen und handeln; er beiteite sogar darum, sein hohes Alter vorschützend und die mannigfachen Vorteile, die Stepan aus solch einer Vereinigung erwachsen würden. Denn der alte Peter hatte viel Geld und verdiente noch immer viel Geld und besaß keinen einzigen Freund in der ganzen weiten Welt außer Stepan.

Doch Iline wollte nichts davon hören. Er hatte mehr Geld, als er brauchte; er verdiente sogar täglich mehr als genug, um seine bescheidenen Bedürfnisse zu decken. Die Zukunft war ihm gleichgültig. Von ihr wußte er nur so viel, daß er allein bleiben mußte — denn irgendwo in dieser Zukunft lag die Glorie. Die wilde Wut. Der flammende Ausbruch langglimmender Zornesgluten, der den Mann vernichten mußte, den er haßte mit jeder Faser seines Seins. Und wenn die Glorie endlich kam, dann wollte er mit dem Haß und den Leiden von vielen Jahren jenem Mann an die Kehle springen und einmal noch glückselig sein in dem großen Moment der Rache.

Der allmächtige Paschkin! Auf den Knien sollte er liegen vor ihm und um Gnade winseln, und laut lachen wollte er über den blassen Schrecken in seinem Gesicht — in Paschkins Gesicht — — Paschkins — — vor dem alle Welt erzitterte und den man fürchtete wie einen Teufel.

Ah! Einen ersten Schlag für den kleinen Stepan. Und einen zweiten Schlag für Katinka! Und den letzten, den Todesschlag für Katia!!! Welche Glorie der Rache, wenn man nur davon träumte! Diese Lust, dieses Erzittern in Beinen und Schenkeln und Armen; dieses Dröhnen der Glückseligkeit im Hirn. Tief sollte der durstige Stahl beißen, durch Fleisch und Knochen hindurch, tief hinein in den Lebensquell. Und niemals wieder würde Paschkin der Allmächtige ein Menschenleben vernichten.

Und er? Was würde mit ihm geschehen? Aber wie gleichgültig war das! Tausendmal würde er sterben unter der Knute und lachen über sein zerfetztes Fleisch, wenn er nur jene gewaltige Minute erleben konnte, in der seine Axt den Teufel Paschkin tötete.

Niemand jedoch sollte mit ihm oder durch ihn leiden. Er allein hatte den Fluch von Paschkins Tyrannei ertragen müssen. Sein auch sollte die Rache sein. Sein nur die Strafe. Und deshalb wollte er von Peter Krops Angeboten nichts hören.

So gingen er und Peter allein ihren einsamen Weg, und hundertmal fragte sich Peter Krop: Wie lange noch wird es dauern.

---

15. Gouverneur Paschkin reist nach St. Petersburg, von der Kaiserin berufen, und der Mann mit dem Teufelspaß macht sich auf, seiner Fährte zu folgen!

Die Monate vergingen. Wieder war ein Winter mit seiner Eiseskälte und seinen Stürmen über Sibirien hingezogen, und immer noch durchwanderte Stepan Iline in seinem Haus auf Rädern die Provinz Jenisseisk, ein stiller Wanderer, ein harmloser Händler, allem Anschein nach. Kein Weib gab es in all den Dörfern am endlosen Weg, das sich nicht freute, wenn er kam, obgleich er immer traurig und wortkarg war. Kein Kind fürchtete sich vor ihm; nicht einmal die ungezogenen Dorfjungen, die heimlich in das Haus auf Rädern kletterten und Bruder Eule gar zu gern von seinem Sitz hoch droben auf dem Querbalken herabgelockt hätten. Stepan beachtete Kinder gar nicht. Nur wenn sie ihm in den Weg kamen, preßten sich seine Lippen zusammen und sein Gesicht nahm einen schmerzhaften Ausdruck an.

Ein harmloser Wanderer. Ein ehrlicher Händler. Ein Mann, der der Polizei nicht die geringsten Schwierigkeiten machte und sich strikt an die Vorschriften seines Passes hielt . .

Innen im Haus auf Rädern jedoch lag, handgerecht, stets bereit, eine lange Flinte, immer blank geputzt, wohl geölt, stets scharf geladen. Und ein Speer, der bösartig glitzerte im Lampenlicht. Und eine Axt mit einer Schneide, so scharf wie das schärfste Messer. Oft in den langen Winternächten saß Stepan stundenlang da, sie immer von neuem schärfend am Wetzstein, und erzitterte, wenn er ihr Gewicht in seinen starken Händen fühlte. Dann schwang er sie wohl auch hoch über dem Haupt gegen einen eingebildeten Feind .... und der kleine weiße Bruder droben auf seinem Querbalken beim Heiligenbild flatterte ängstlich mit den Flügeln, seinen Herrn mißtrauisch anglotzend, denn die blinkende Axt kam ihm sehr unheimlich vor.

Die Flinte war gut. So auch der Speer. Aber am meisten liebte Stepan die Axt. Sie war so schwer und sie biß so tief. Man hielt den Tod in den Händen, wenn man um sich hieb mit ihr, und fühlen konnte man, wie sie hineinknirschte in den Feind, als sei sie ein Stück des Menschen selbst, der sie schwang. Diese Axt sollte den kleinen Stepan und Katinka und Katia rächen. Ihre Hiebe sollten die lange Lebensrechnung bezahlen. Und mit diesem Gedanken im Herzen schliff er sie immer wieder so liebevoll, bis sie so scharf war, wie eine geschickte Hand und bitterer Haß sie nur machen konnten — — —

Die Zeit verrann. Die Sommersonne brannte auf das Haus auf Rädern nieder, bis sein Farbenanstrich sprang und sich in großen Fetzen ablöste; die Herbstregen und die Winterwinde und die Schneestürme bohrten Risse und Löcher in seine Holzwände; es war über und über von Staub und Schlamm bedeckt.

„Warum reinigst du denn dein Haus nicht, Stepan Iwanowitsch, und streichst es neu an?" fragte man ihn oft, aber er antwortete nur:

„Aber weshalb soll ich es denn anstreichen? Es ist ja nicht der Mühe wert."

Es schien ihm auch nicht der Mühe wert, wenn auch die Leute sich wunderten. Denn jeden Tag konnte das große Ereignis eintreten, das seinem Wandern im Haus auf Rädern ein Ende bereiten würde, und dem allein er nur entgegenlebte.

Viele Sommer und viele Winter vergingen. Immer noch wanderte Stepan Iline still und unauffällig den endlosen Weg entlang von einsamem Dorf zu einsamem Dorf — wartend, immer wartend auf das große Ereignis. Da sein ganzes Sein sich auf diese eine Hoffnung konzentrierte und er Tag und Nacht über Racheplänen hindrütete, so wurde er scheu und sonderbar in seinem Wesen und erledigte die Dinge des täglichen Lebens wie einer, der geistesabwesend an etwas ganz Anderes denkt. Sein Geschäft war ihm gleichgültig geworden. Nur für die kleine weiße Eule sorgte er getreulich, weil Katinka sie lieb gehabt hatte.

Er war sehr gealtert, seit sein Weib gestorben war. Die Leute in den Dörfern sagten, er sei trübsinnig geworden über den Verlust von Frau und Kindern und in seinem Kopfe sei es nicht mehr richtig. Auch sehr schweigsam war er geworden. Er sprach, was gesprochen werden mußte, und kein Wort mehr. Manchmal suchte er des Abends die Dorfwirtshäuser auf, aber während die Bauern lachten und tranken und schwatzten, saß er still in einer Ecke, weder mitsprechend noch zuhörend, mit glanzlosen Augen, die in weite Fernen zu blicken schienen. Fremden war er unheimlich; aber Leute, die ihn und seine Erlebnisse kannten, wunderten sich nicht über ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Der Luftkrieg.

Berlin, 16. Dez. Die Zahl der Luftsiege bis zum ...ember 1917. Rittmeister Freiherr von Richthofen 63, ...nt Müller Max 31, Leutnant Buckler 30, Haupt... Berthold 28, Leutnant Bernert 27, Leutnant Frei... von Richthofen 26, Leutnant Wüsthoff 26, Oberleut... Loßler 26 (vermißt), Oberleutnant Schleich 25, Leut... Bülow 25, Oberleutnant Ritter von Tutscheck 23, Leut... Bongartz 23, Leutnant Klein 21, Oberleutnant Bethge ...utnant Kissenberth 18, Leutnant Götsch 17, Leutnant ...17, Oberleutnant Beerzer 17, Oberleutnant Göring 16, ...nant Schmidt Julius 15, Vizefeldwebel Menckhoff 15, ...nant Thoy 15, Leutnant Udet 14, Leutnant Kroll 14, ...nant Hanstein 13, Vizefeldwebel Then 13, Oberleutnant ...ecke 12, Vizefeldwebel Bäumer 12. Mit dem Orden „Pour le mérite" wurden ausgezeichnet: Rittmeister Frei... von Richthofen, Leutnant Max Müller, Leutnant Buckler, ...mann Berthold, Leutnant Bernert, Leutnant Frei... von Richthofen, Leutnant Wüsthoff, Oberleutnant Loß..., Oberleutnant Schleich, Leutnant Bülow, Oberleutnant ... von Tutscheck, Leutnant Klein, Oberleutnant Buddecke.

Eine neue Lloyd-George-Rede.

London, 15. Dez. Reutermeldung. Bei einem in London ...Leitern des Luftdienstes gegebenen Essen sagte Lloyd ...e u. a.: Der neue durch die neue Waffe des Luftdienstes ...n Krieg hineingetragene Schrecken wird in der Welt ...vermehrte Abneigung gegen einen neuen Krieg hervor... Daher ist es wichtiger denn je, daß der Friede ein ...er, ehrenvoller und wohltätiger Friede wird. Kürzlich ...nete ein hochangesehener Edelmann, der dem Staate ...ichen Zweigen ausgezeichnete Dienste geleistet hat, der ...n durch einen Brief, der eine sehr beträchtliche Be...ung bei denen hervorrief, deren Hauptsorge es ist, daß ... Krieg mit einem dauernden Frieden, nicht mit einer ...rigenden Niederlage enden möge. Ich weiß jetzt, daß ...unsere Besorgnisse wegen des Briefes grundlos waren. ...ansdowne, der durchweg in vollem Einverständnis mit ...n war, nur genau dasselbe sagen wollte, wie der Prä... in seiner kürzlichen großen Rede im Kongreß. Wie ...Regierung sich in voller Uebereinstimmung mit dieser ... befindet, so ist es zweifellos auch die englische Nation, ...da auch Lansdowne erklärt hat, daß er mit ihr über...stimme, nehme ich an, daß die Auslegung, die Lansdownes ... gefunden hat, nicht nur bei den strengen Anhängern ...Sache der Alliierten, sondern auch bei ihren Gegnern in ...nen Lande, in Amerika und Frankreich und auch in ...schland und Oesterreich nicht im geringsten dem entsprach, ... Lansdowne auszudrücken wünschte. Ich wünsche keinen ...it hervorzurufen, wenn ein solcher nicht besteht. Lans... wollte einfach dasselbe sagen wie Wilson, und so ist ...ein großes Unglück, daß er diese Absicht nicht ausgeführt ... — Ich war auf der Pariser Konferenz der Alliierten, ...der Brief erschien. Er wurde dort mit schmerzlicher Be...ung aufgenommen. Indes ist es befriedigend, zu wissen, ... Lansdowne sowohl von seinen Freunden wie von den ...kern mißverstanden wurde und daß das ganze Gewicht ...s Ansehens und Einflusses für die Durchsetzung der Wil...chen Politik in Betracht kommt.

Englische Meldungen.

London, 16. Dez. (W.B.) Reutermeldung. Die Ad...ität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 12. Dez. ...einem Zusammenstoß gesunken. Offiziere und Mann...ften mit Ausnahme von zwei Leuten sind gerettet. ...Ein englisches Luftschiff nichtstarren Systems, das am 11. ...ember mit einer Besatzung von fünf Mann von einem ...punkt an der Ostküste aufgebrochen war, ist nicht zurück...rt. Man glaubt, daß es von einem feindlichen See...gang im südlichen Teil der Nordsee zerstört worden ist. ... zweites Luftschiff desselben Systems war infolge Ma...enschadens genötigt, am 12. Dezember in Holland nie...gehen.

Die Anklage gegen Caillaux.

Genf, 16. Dez. Die mit der Prüfung des Falles ...llaux betraute Kommission der Kammer verhörte, wie ...n kurz gemeldet, gestern früh Clemenceau, der in Be...ung des Unterstaatssekretär Ignace erschienen war. Cle...ceau unterbreitete der Kommission als neues Dokument ...glich einige Briefe Caillaux an Bolo, deren Inhalt ...its in der Anklageschrift des Generals Dubail wie...gegeben ist, und die Berichte des Botschafters Barrère ...r den Aufenthalt Caillaux' in Rom, von deren Inhalt ... General Dubail ebenfalls Gebrauch gemacht hat. Die ...schwerden der italienischen Regierung und des russischen ... englischen Botschafters in Rom hat Clemenceau nicht ...geteilt. Er bemerkte, daß er diese Berichte nur mit ...stimmung der betreffenden Regierungen mitteilen könne, ... er könne diese Ermächtigung erst erlangen, wenn das ...fahren gegen Caillaux tatsächlich eröffnet sei. Clemenceau ...te es auch ab, eine Verpflichtung zu übernehmen, daß ...llaux nicht vor das Kriegsgericht, sondern vor den Senat ... politisches Staatsgericht gestellt werde. Eine Entschei...ung über die Zuständigkeit könne nur vom Richter selbst ... dem Ergebnis seiner Untersuchung getroffen werden. ...s nur Caillaux' Treibereien in Rom Gegenstand der ...folgung werden sollten, so sei das Staatsgericht zu...dig, und in diesem Falle werde die Regierung nicht ...fehlen, den Senat mit der Angelegenheit zu betrauen. ...Nach einem Bericht des Lyoner „Nouvelliste" hat Clemenceau ... Kommission noch einige Anekdoten erzählt, darunter die ...reits vor einem Jahr in der Kriegspresse verbreitete Ge...chte, daß sich Caillaux bemüht habe, durch Vermittlung ...ger Kardinäle eine Audienz beim Papste zu erlangen. ...llaux hat sich, so erzählte Clemenceau, bei dieser Ge...nheit als der kommende Mann Frankreichs vorgestellt, der ... Friedensschluß und auch die Beziehungen Frankreichs zu dem ...tikan wieder herstellen könne. Die Unterhaltung Cle...enceaus mit der Kommission dauerte etwas länger als ... Stunde. Nachmittags hörte die Kommission zuerst, ...er zwei Stunden die Aussagen des Abg. Loustalot über ...e Beziehungen zu Bolo und dem früheren italienischen ... Cavallini. Sodann erschien Caillaux vor der Kom...ion mit einer dicken Mappe, deren Inhalt er ruhig ... sich ausbreitete, um an Hand seiner Notizen und Do...mente auf alle Punkte der Anklageschrift des Generals ...bail zu antworten. Er äußerte sich während $1^1/_2$ Stun... über seine Beziehungen zu Bolo und Almereyda in ...ehaus ungezwungener Weise, die nach einem von der ...nce Havas gestern abend verbreiteten Stimmungsbericht ... die Kommission einen durchaus überzeugenden Eindruck ...te. Caillaux wird seinen Vortrag heute Samstag vor...mittag fortsetzen. Die Kommission wird ihren Bericht an das Plenum der Kammer vor Mittwoch nächster Woche erstatten können.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 15. Dez. (W.B.) Ein Erlaß setzt den Präsidenten der Republik ab. Ein Sonderzug wird den abgesetzten Präsidenten Bernardino Machado außer Landes bringen. Die Regierung wird demnächst Berichte über die letzten Feldzüge in den Kolonien veröffentlichen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. Dez. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Seit mehr als vier Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt. Seine gewaltige, auf den Besitz der flandrischen Küste und die Vernichtung unserer U-Bootbasis hinzielende Offensive kann somit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat über ein Vierteljahr lang mit unserer in Flandern stehenden Armee um die Entscheidung gerungen. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg davongetragen, während wir an anderen Stellen durch gewaltige Schläge den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern werden verschärft durch die schwere Niederlage, die es bei Cambrai erlitt.

Nördlich von Gheluvelt wurden bei erfolgreicher Unternehmung gegen die englische Linie am Schloßpark von Poezelhoek 2 Offiziere, 45 Mann gefangen. Ein nächtlicher englischer Gegenangriff zur Wiedergewinnung des verlorenen Geländes scheiterte.

Von der Scarpe bis zur Oise war die feindliche Artillerietätigkeit rege. Starke Feuerüberfälle lagen am Abend, während der Nacht und am frühen Morgen auf unseren Stellungen.

Die Absicht eines englischen Angriffs östlich von Bullecourt wurde erkannt, seine Ausführung durch unser Vernichtungsfeuer verhindert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Thanner Tal wehrte unsere Grabenbesatzung den Vorstoß einer französischen Erkundungsabteilung ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Waffenstillstandsverhandlungen werden fortgesetzt.

Mazedonische Front.

Kleine Vorfeldkämpfe westlich vom Ochrida-See. Auf der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Italienische Front:

Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave blieben 40 Offiziere und mehr als 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre in unserer Hand. Mehrfache Gegenangriffe, die der Feind gegen die von uns genommenen Stellungen führte, wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Großes Hauptquartier, 16. Dez. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Schloßpark von Poezelhoek haben wir unsere Linie nach Abwehr eines feindlichen Teilangriffes vorgeschoben und Gefangene gemacht.

Lebhafte Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Oise; bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorstöße bei Monchy und Bullecourt scheiterten.

In Erkundungsgefechten an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Brest-Litowsk ist am 15. Dezember von Sr. Königl. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front.

Rege Tätigkeit der Engländer zwischen Wardar und Doiran-See.

Italienische Front:

In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich vom Col Caprile erstürmt und mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. Dez., abends. (W.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

* * *

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 15. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Truppen des Generals der Infanterie Alfred Krauß haben trotz heftigster Gegenwehr die Stellungen auf dem Col Caprile genommen, wobei sich die Infanterie-Regimenter Nr. 49 und 88 besonders auszeichneten.

Auf dem Monte Pertica wiesen alpenländische Bataillone mehrere feindliche Angriffe ab.

Zur Wiedereroberung der durch die verbündeten Truppen am 12. und 13. Dezember genommenen feindlichen Stellungen auf dem Monte Spinucca führten die Italiener vergebliche heftige Angriffe.

In den Kämpfen der letzten Tage haben wir 40 italienische Offiziere, darunter 2 Stabsoffiziere, über 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre eingebracht.

*

Wien, 16. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Gestern morgen wurde zu Brest-Litowsk ein für alle russischen Fronten geltender Waffenstillstand abgeschlossen, der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Gebiet des Col Caprile bauten österreichisch-ungarische Regimenter ihre Erfolge aus, wobei wieder einige hundert Gefangene in unserer Hand blieben. An der Piave Artilleriekampf.

*

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 14. Dez. (W.B.) Mazedonische Front: An der Cerna-Strecke und westlich von Dobropolje von Zeit zu Zeit lebhafteres Geschützfeuer. Im Cernabogen sind unsere Sturmtrupps an mehreren Punkten in feindliche Schützengräben gedrungen und mit italienischen und französischen Gefangenen zurückgekehrt. Im unteren Strumatale haben wir mehrere feindliche Erkundungsabteilungen zerstreut.

*

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 15. Dez. Palästinafront: Feindliche Vorstöße gegen die Front und den linken Flügel unserer Stellung östlich von Jerusalem wurden mühelos abgewiesen. Im Hafen von Antalya wurde am 13. Dezember, 11 Uhr vormittags ein mit fünf Geschützen bewaffneter feindlicher Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer, durch Artilleriefeuer versenkt. Von der aus 58 Mann bestehenden Besatzung wurden 16 Mann und der Kapitän sowie ein französischer Offizier gerettet und gefangen genommen. Der Rest kam um.

* * *

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 15. Dezember, nachm.: Nachts heftiger Artilleriekampf an der Bezonvaux-Front. —

Englischer Bericht vom 15. Dezember, nachm.: Nachts örtlicher Kampf bei Polderhoek und Geschützfeuer bei Ypern und Messines.

Italienischer Bericht vom 15. Dezember: Am gestrigen Tage dauerte die Schlacht zwischen Brenta und Piave mit Erbitterung an. Der Artilleriekampf, der in der Nacht mit Unterbrechungen fortgesetzt wurde, setzte bei Tagesanbruch mit Heftigkeit wieder ein und dauerte ohne Unterbrechung. In den ersten Nachmittagsstunden warf der Gegner seine Infanteriemassen zum Angriff vor. In der Gegend des Col della Beretta gestattete uns eine unserer örtlichen Gegenoffensiven, zweimal den Gipfel des Monte Pertica zu gewinnen. Dieses Unternehmen hatte zahlreiche Kräfte des Feindes nach diesem Punkte hingezogen. Mit besonderer Heftigkeit richtete sich der feindliche Stoß auf den Col Caprile und auf den Südhang des Col della Beretta. Er wurde durch die Unsern angehalten und restlos durch Gegenangriff zurückgewiesen, wobei der Feind große Verluste erlitt. Der Gegner, der in der heftigen Beschießung unserer Stellungen von hinten her nicht nachließ, begann wieder mit einer Artillerievorbereitung und zog Verstärkungen heran. Gegen Abend wiederholte er dann den Angriff, wobei es ihm gelang, den Col Caprile zu gewinnen. Unsere Truppen behaupteten sich in etwas weiter rückwärts gelegenen Stellungen. Die Nacht brachte den Kampf zum Stillstand. Am obersten Vorsprung des Monte Solarolo griff der Feind um 2.30 Uhr mit Wucht an, unterstützt durch eine Nebenaktion gegen den Col della Orso und unter Aufbietung eines mächtigen Artilleriefeuers, indem er unsere Linien zu umzingeln suchte. Er wurde durch einen Gegenangriff zurückgeschlagen, der ihm schwere Verluste zufügte. Um 4 Uhr nachmittags griff er mit frischen Truppen von neuem an, aber ein neuer Gegenangriff zwang ihn, zurückzuweichen und für den Rest des Tages die Infanteriegefechte einzustellen.

Tagesnachrichten.

Ein Taifun-Unglück in Japan.

Bern, 15. Dez. (W.B.) „Petit Marseillais" berichtet nach dem am 14. Dezember eingetroffenen „Japan Advertiser" über ein Taifun-Unglück in Japan folgende Einzelheiten: Die Zahl der Toten ist ungeheuer. Der Sachschaden übersteigt 250 Millionen Franken. In der Präfektur von Tokio zählte man über 500 Tote, 3000 Häuser sind zerstört, 150 000 Häuser überschwemmt, 200 000 Personen vollkommen obdachlos. Mehrere Dörfer in der Umgebung von Tokio sind vollkommen zerstört. In Simamura fand man 3000 Tote. Die kleine Insel bei Uwaju ist verschwunden, die Bewohner sind umgekommen.

Lokales und Provinzielles.

Wohltätigkeitskonzert.

Auf Veranlassung des Reserve-Lazaretts Dillenburg fand am Sonntag abend in dem Festsaal des Kgl. Gymnasiums ein Wohltätigkeitskonzert statt, dessen Reinertrag zum Besten der Weihnachtsbescherung hiesiger Verwundeter bestimmt war. Das außerordentlich rege Interesse, das seitens des Publikums dieser Veranstaltung entgegengebracht wurde, veranlaßte die Konzertleitung, auch die Hauptprobe am Samstag der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Eckpfeiler des Programms bildeten zwei Klaviernummern, in denen Herr Hans Göbel-Wiesbaden — ein junger Künstler, der wohl bald als einer der Großen seines Faches zu gelten hat — in einer verblüffenden virtuosenhaften Technik brillieren konnte. Der leichte und doch energische Anschlag in dem dankbaren Chopin'schen Scherzo B-Moll, das offensichtliche Bestreben, dem kleinen Tonstück ein gewisses individuelles Gepräge zu geben, die großzügige, temperamentvolle Verve in der Liszt'schen effektvollen, hauptsächlich auf die äußere schillernde Passagengeläufigkeit hinzielenden Bearbeitung des Rigolettothemas verhalfen den beiden Werken zur zündendsten Wirkung. Auch der zweite Solist des Abends, Herr Maurik Frank-Amsterdam (Cello) legte das Hauptgewicht seiner Darbietungen in der Bekundung seines reichen technischen Könnens. Elegante sichere Bogenführung, eine seltene Ausgeglichenheit der linken Hand und das instinktiv in der Wahl der „Paradestückchen" der Geschmacksrichtung und dem Verständnis des großen Publikums bewiesene Entgegenkommen sicherten dem talentvollen Künstler den hiermit gern bezeugten „durchschlagenden" Erfolg. Angenehm fiel das dezent-geschmackvolle, anpassungsfähige Spiel der Klavierbegleitung — wohl die junge Gattin des Künstlers — auf. Eine vortreffliche Mozartsängerin lernten wir in Fräulein Carola Hubert-Köln kennen: Glockenklares Organ, leichter Stimmansatz, vorzügliche Atemtechnik, warmes Empfinden und eine entzückend graziöse Art des Vortrags. Eine Künstlerin, die Mozart zu singen versteht! Auch die drei Mendelssohnlieder kamen der Eigenart der Sängerin entgegen. Die als Ausklang des Ganzen von der Künstlerin und Herrn Höfer — der sich als musikalisch sicherer und routinierter Sänger erwies — zu Gehör ge-